



„Suhl ist ein Ort, für den ich große Sympathien hege“ – Willi Sitte am Samstag Vormittag beim Rundgang durch die Ausstellung „Der nackte Mensch“ im Suhler Haus Philharmonie. „Landsauna“, das Bild im Hintergrund, hing einst im Suhler Ringberghaus. FOTO: FRANKPHOTO.DE

AUSSTELLUNG

# „Ich habe diese Stadt geliebt“

Noch einmal kehrt Willi Sitte zurück nach Suhl. Und die Suhler strömen zu seinen bunten Werken

VON PETER LAUTERBACH

Vielleicht entsteht am Ende doch noch so etwas wie Liebe. Denn Willi Sitte und Suhl – das war nie eine einfache Beziehung. Unvergessen die Zeit nach der Enthüllung des monumentalen Wandbildes „Kampf und Sieg der Arbeiterklasse“ an der linken Seitenwand der Stadthalle, als es unzählige Diskussionen um den Suhler „Pimmelmann“ und seinen berühmten Schöpfer gab und es manch einer vermied, das Werk überhaupt in Augenschein zu nehmen, indem er einen anderen Weg durch die Stadt wählte. Unvergessen auch die Demontage des Werkes 1993, die Willi Sitte – buchstäblich bei strömendem Regen – verletzt und beleidigt mit ansah.

Und nun das. Ein sichtlich bewegter alter Mann ist am Samstag Vormittag des Lobes voll über eine Stadt, die ihm – 30 Jahre nach der Enthüllung des Wandbildes – eine große Ausstellung mit 29 Bildern und 30

Grafiken widmet. Und über 250 Menschen kommen am Samstag Abend alleine zur Eröffnung dieser Ausstellung, schauen und staunen und finden, dass dieser Sitte doch wirklich ein großer Künstler ist. Einen Sitte abhängen? Niemals käme das den Suhlern heute in den Sinn – und das sagt viel über die veränderten Zeiten. Die Privilegien der einst stolzen Bezirksstadt sind dahin, und auch so manche Nachwendeträume sind geplatzt wie Seifenblasen. Was blieb, ist die Sehnsucht nach Heimat und nach etwas Eigenem.

## Emotionale Heimat

Dem großen Künstler mag es nicht anders ergehen. In seiner Heimatstadt Halle missachtet, musste die Willi-Sitte-Stiftung für realistische Kunst in Merseburg ihre Galerie eröffnen. Suhl ist nun die zweite Stadt, die nach der Wende wieder eine Schau mit Werken des 85 Jahre alten Künstler zeigt, ihm auch emotional eine Heimat gibt. „Ich freue mich, dass ich das Wand-

bild wieder einmal sehen kann. Ich dachte, ich sehe es nie wieder“, sagte Willi Sitte beim Rundgang durch die Ausstellung. „Es gehört nach Suhl, es ist für diese Stadt gemalt worden, und wissen Sie, ich habe Suhl geliebt, das war damals ein Ort, für den ich große Sympathien hegte.“ Dass ihn diese Stadt trotz mancher Beziehungskrise an diesem Wochenende so freundlich aufnahm, weiß Willi Sitte zu schätzen: „Hier habe ich Streicheleinheiten bekommen. Die Suhler sind nicht so verbohrt wie die Hallenser.“

Im Vestibül des Hauses Philharmonie sind 29 bemerkenswerte Werke aus unterschiedlichen Schaffensperioden zu sehen. Vor allem die Nachwendebilder sind bewegende Zeugnisse der Auseinandersetzung des Künstlers mit sich und seiner Zeit und tragen oft bittere Züge. So zum Beispiel das Bild „Nur ein Mensch“, auf dem sich Sitte selbst am Kreuz malt – an ihm angelegt die (politische) Messlatte der neuen Zeit. Es ist eine

Auseinandersetzung mit Mittelmaß, Enttäuschung und Tod. Bemerkenswert ist dabei nicht nur das Bild, sondern auch sein Besitzer. Es gehört dem Kunstmuseum der Katholischen Diözese Würzburg und wird gleich neben dem Würzburger Dom gezeigt. Ein aus DDR-Zeiten alt bekanntes Bild ist dagegen „Landsauna“, 1986 für die „Bauerngalerie“ im Suhler Ringberghaus gemalt. Es nimmt fast die ganze Stirnseite des Raumes ein. 1990 wurde es bei der Privatisierung des Hotels abgehängt. Heute gehört es zu den Beständen der Meininger Museen und ist erstmals wieder zu sehen.

## Alles gesagt

Willi Sitte gilt heute als einer der bedeutendsten deutschen Maler der Gegenwart. Wegen seiner Nähe zur politischen Führungsriege der DDR ist er allerdings nicht unumstritten. Freilich, sein aus 828 Emailleplatten bestehendes Wandbild würde er heute ganz anders malen. „Die Welt hat sich gedreht“, sagt er.

„Ich sehe heute vieles anders, habe mich aber prinzipiell in meiner Haltung nicht geändert. Ich bin Sozialist.“

Malen jedoch kann der stark gehbehinderte Künstler kaum noch. Ohnehin sieht Sitte sein künstlerisches Lebenswerk als abgeschlossen an. „Was zu sagen ist, das kann man sehen“, meint er in Suhl und gibt den Suhlern noch einen Hinweis für den Besuch seiner Ausstellung „Der nackte Mensch“ mit auf den Weg. „Nackt ist auf meinen Bildern nicht nur sein Körper, sondern auch seine Seele. „Wissen Sie“, sagt ein alter Suhler am Ausgang, „ich habe mir zum ersten mal den Sitte richtig angeschaut.“

■ Die Ausstellung „Der nackte Mensch“ ist zweigeteilt. Die im Haus Philharmonie ausgestellte Malerei ist bis zum 13. August zu sehen. Grafik und Handzeichnungen sind bis zum 15. Oktober in der Galerie im CCS ausgestellt. Zur Ausstellung ist ein kleiner Katalog erschienen.